Silvio Vanzella
zur Eröffnung der Ausstellung von Ferdinand Arnold im Kunstverein Schaffhausen, 2007

In seinen Fragmenten spricht der romantische Dichter Novalis vom „umgekehrten Gebrauch der Sinne“. Was er damit meint ist folgendes: „ ... der Maler malt eigentlich mit dem Auge. Seine Kunst ist die Kunst regelmässig und schön zu sehen. Sehen ist hier ganz aktiv, durchaus (als) bildende Tätigkeit (zu verstehen)... Der Musiker hört eigentlich auch aktiv. Er hört heraus. Freilich ist dieser umgekehrte Gebrauch der Sinne den meisten ein Geheimnis, aber jeder Künstler wird sich dessen mehr oder minder bewusst sein. Fast jeder Mensch ist in geringem Grade schon Künstler. Er sieht in der Tat heraus und nicht herein. Er fühlt heraus und nicht herein.“
Schauenderweise verbinden wir uns mit der Aussenwelt. Alle unsere Sinneswahrnehmungen werden im Schauen verinnerlicht. Und dieser Vorgang hat schon ‚intentionalen’, bildenden Charakter. Vielleicht kennen Sie ja das Phänomen der farbigen Nachbilder. Ich starre auf einen farbigen Fleck an der Wand, und sukzessive erscheint als Nachbild auf einer neutralen Fläche daneben das Gegenbild der Farbe, welche ich ursprünglich festzuhalten versuchte. Wir stehen zur Welt der Erscheinungen in einem Verhältnis des Gebens und Nehmens. Das Auge wird zum Mittler eines ständigen Austausches zwischen der äussern Wirklichkeit und dem „seelischen Innenraum“.
Liebe Gäste, wenn wir die aktive Sinneswahrnehmung ins Zentrum rücken, ist der Maler genauso Betrachter, wie der Betrachter umgekehrt, vor den Bildern von Ferdinand Arnold in geringem Masse zum Künstler werden muss, will er sich von den Malereien ansprechen lassen. In ihrer Rede zur Ausstellungseröffnung in der Galerie Gersag in Emmen, am 16. März 2007, sagte Kathrin Stotz, dass es in den Malereien von Ferdinand Arnold immer um das „Erfassen“ und „Entstehen“ von Welt gehe. Daran dürfen wir teilhaben, wenn wir uns auf die Begegnung mit den Bildern einlassen.
Schauen wir uns die aktuelle Ausstellung hier in Schaffhausen im Überblick an, so fällt auf, wie sich der Maler immer und immer wieder von neuem darum bemüht, den Farben auf der Leinwand einen Platz, besser gesagt, ihnen unverrückbaren Ort zuzuweisen. Dies tut er jeweils solange, bis ein Bild unverwechselbar und einmalig erscheint in „Melodie“ und „Klang“, wie Frau Stotz so schön schreibt. Darin liegt wohl auch begründet, weshalb uns die einzelnen Bilder unterschiedlich ansprechen.
In einer Notiz schreibt Ferdinand Arnold: „Ich beginne mit meiner Arbeit jedes Mal beim Nullpunkt. Ich nehme mir nichts bestimmtes vor – ausser, Farbe auf einer Fläche aufzutragen ....“ und etwas später lesen wir, dass er dies „sehr, sehr lngsam abwägend, wieder und wieder verändernd“ tut.
Was heisst das, wenn Arnold schreibt, dass er immer wieder beim „Nullpunkt“ beginne? Es kann wohl nichts anderes bedeuten, als dass der Maler beim Arbeiten weder Vor- noch Abbilder bemühen will, sich ganz auf den Bildvorgang, den Entstehungsprozess beim Malen konzentriert. Ferdinand Arnold sucht die „reine Wahrnehmung“, welche Voraussetzung ist, um Ur-Bilder zu schaffen, die aus „anschauendem Urteilen“ langsam ihre sinnliche Gestalt erhalten, annehmen.
Diesen Austausch des Künstlers mit der sich anbahnenden Wirklichkeit des Bildes müssen wir in uns wachrufen, wenn wir schauenderweise feststellen, wie sich auf einem gräulich oder rosafarbenen Bildgrund Farbsetzungen zu Farbkörpern verdichtet haben, auf Farbbeziehungen eingegangen wurde, sich Farbräume gebildet haben.
Wenn es uns gelingt, beim Hinschauen nichts Hintergründiges in die Bilder hinein zu interpretieren, wenn wir für Augenblicke auf der Bildoberfläche verweilen, so kann es sein, dass die Bildfiguren, diese auf einen ersten flüchtigen Blick als rundliche Flecken begriffenen

Farbkörper, vor unseren Augen zu schweben beginnen. Diese „bewegt ruhenden Gestalten“, die weder schwer noch leicht erscheinen und wirken, erhalten ihre wahre Gestalt erst in der Wahrnehmung, in der Anschauung, beim Betrachten. Beim Kunsthistoriker Michael Bockemühl lese ich, „dass das erscheinende Bild immer das Erschaute, dass alle Farbe gesehene Farbe, alle Gestalt aktualisierte Gestalt ist.“
Niemals werden durch die neuen Arbeiten von Ferdinand Arnold illusionistische Raum- oder Körpervorstellungen im Sinne der Linearperspektive evoziert, welche den Bezug zur sichtbaren Aussenwelt nahe legen würde.
Immer begegnen sich die in ihrer Form elementar wirkenden Farbkörper auf einer grundierten oder roh belassenen Bildfläche. Die einen leuchtender als die anderen. Andere wiederum ziehen sich blass, verhalten, beinahe scheu in den Bildgrund zurück. Wieder andere sind präsent durch ihre Plastizität. Ein andermal ist es die unterschiedliche Grösse, der in der Anzahl immer überschaubaren Bildfiguren.
Liebe Gäste, jeden Morgen gehe ich um ca. 6 Uhr zum Briefkasten, der etwa 20 Meter vom Haus entfernt steht. In dieser Jahreszeit ist es dann noch sehr dunkel. Als ich dies, gedanklich schon mit der Vernissagerede zu dieser Ausstellung beschäftigt, auch letzte Woche tat, überraschte mich am Himmel die Venus und das Sternbild des Orion. Ganz leise musste ich für mich schmunzeln, stellte sich doch unmittelbar der Vergleich zu den Bildern von Ferdinand Arnold ein. Am Himmel, in den Sternbildern herrscht Ordnung. „Unzählbare Fixsterne befinden sich allgemein im Kosmos verteilt“. Diese Ordnung stellt sich beim Menschen erst dann ein, wenn er einen bestimmten Standpunkt der Sternenkonstellation gegenüber einnimmt und die Sterne aufeinander bezieht.
Zurück nun vor die Bilder von Ferdinand Arnold. Auch die auf den Betrachter hin organisierten Farbfiguren sind durch den Maler in eine Konstellation gebracht worden, die wir hier vielleicht eher als Komposition ansprechen wollen. Der Maler hat für uns Betrachter „Sternen-Bilder“ geschaffen, von denen wir uns berühren lassen können, genauso wie wir staunend zum Nachthimmel hochblicken und vielleicht nachdenklich werden.
Wenn Sie nun die Bilder anschauen und auf sich wirken lassen, so wünsche ich Ihnen, dass Sie Vertrauen gewinnen in das was *Sie* sehen und sich so in der Anschauung eine Ergriffenheit einstellen kann vor diesen Gemälden, die in ihrer Art einmalig sind. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Betrachten der Bilder und beim Entwickeln ihrer „exakten Phantasien“.